

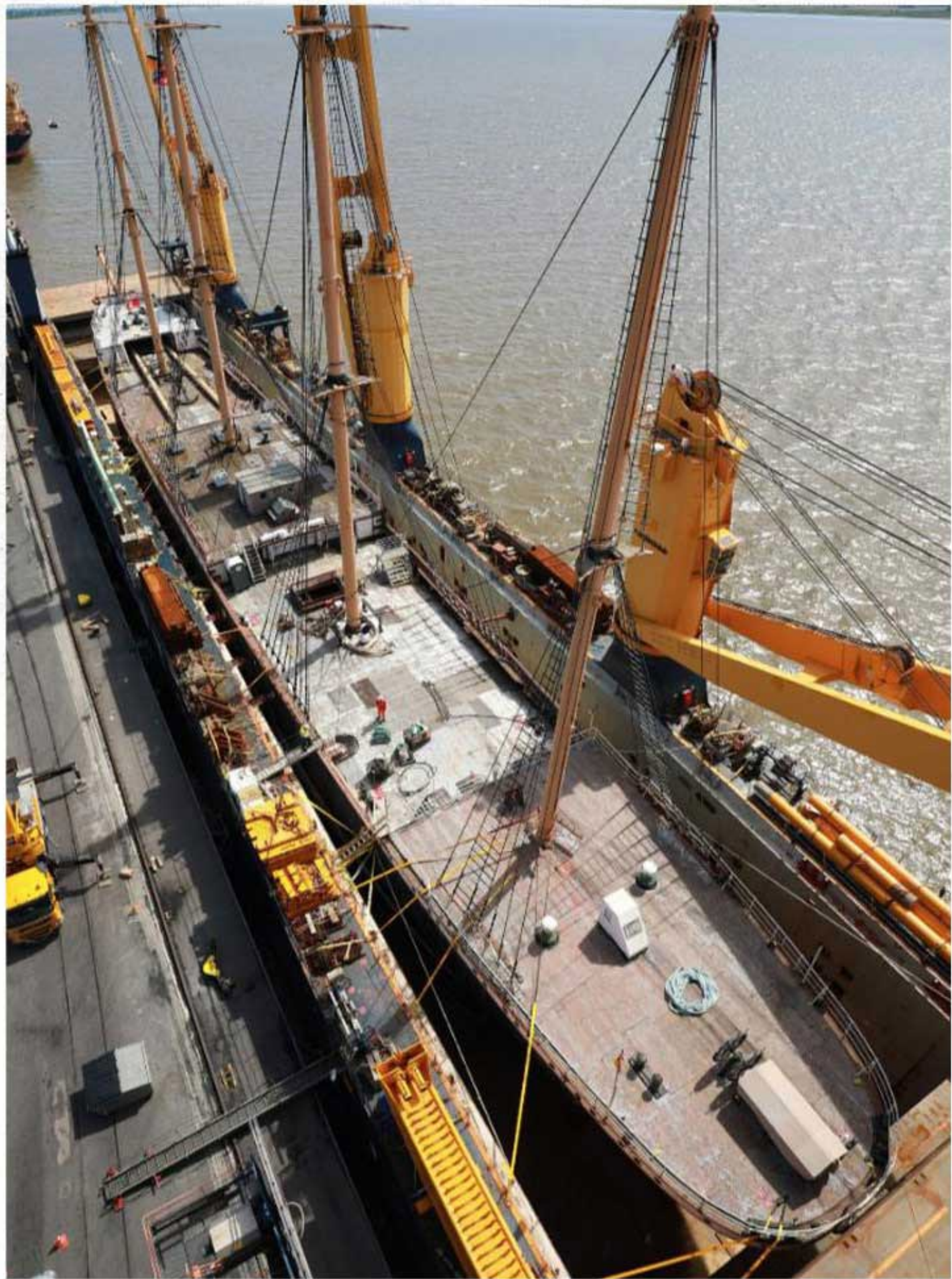
Rummel um rostige Peking

RÜCKKEHR Nach 85 Jahren in der Fremde ist die Viermastbark zurück in ihrer alten Heimat

BRUNSBÜTTEL Das Schild „Closed for Repairs“ versperrt Neugierigen in Brunsbüttel den Zutritt zum Gras bewachsenen Achterdeck: Die von Rost zerfressene Viermastbark „Peking“ darf nicht betreten werden. Dennoch kam der Hamburger Kultursenator Carsten Brosda gestern aus dem Schwärmen gar nicht mehr raus: „Vor 100 Jahren war die ‚Peking‘ der bauliche Höhepunkt im Konkurrenzkampf mit der Dampfschiffahrt.“ Als Frachtsegler stehe die Viermastbark für die weltweiten Handelsströme und damit für die Globalisierung. Und als „maritimes Highlight“ werde das Schiff in etwa drei Jahren das Schmuckstück im neuen Hafenumuseum werden. Der Stellenwert der spektakulären Rückholaktion aus New York wurde gestern im Brunsbütteler Hafen deutlich, wo die „Peking“ morgen aus dem Bauch des Dockschiffes bugsiert und dann in die Peters Werft nach Wewelsfleth geschleppt werden soll. Es gab einen gewaltigen Medienrummel und einen Besucheransturm mit Volksfestcharakter.

Zu verdanken ist die Rückkehr der Viermastbark den Bemühungen von Freunden maritimer Kulturgüter. Joachim Kaiser, Vorstandsmitglied der Stiftung Hamburg Maritim, hat das Projekt von Anfang an begleitet. „Wir haben die ‚Peking‘ in einem desolaten nur noch knapp schwimmfähigen Zustand übernommen.“ Vor dem Transport im Dock musste der marode Schiffsrumpf erst einmal von Algen, Miesmuscheln und Wollhandkrabben befreit werden.

Dass die 26 Millionen Euro teure Überfahrt und Restau-



Morgen soll die „Peking“ das Dockschiff verlassen.

DPA

rierung überhaupt möglich ist, verdankt man dem Bund als Geldgeber – und kurioserweise der am Ende gescheiterten Hamburger Olympiabewerbung. Das Hafenumuseum sollte im Zuge des sportlichen Großereignisses realisiert werden. Die Akteure griffen offenbar gerade zum richtigen Zeit-

punkt zu. „Das Schiff ist damit das einzige, was von der Olympiabewerbung übrig geblieben ist“, so der CDU-Bundestagsabgeordnete Rüdiger Kruse.

Peter Sierk von der Peters Werft schätzt, dass die komplette Erneuerung des Unterwasserschiffs etwa ein- einhalb Jahre dauern wird.

Noch einmal die gleiche Zeit soll in das Aufriggen, den Decksaufbau und die Rekonstruktion der historischen Inneneinrichtung gesteckt werden.

vm/dpa